

## Vorwort.

Die Anatomie der unzerkleinerten Droge ist die Grundlage jeder Pulveruntersuchung. Ich glaube daher jetzt, wo mein Atlas „Die mikroskopische Analyse der Drogenpulver“ vorliegt, die Spezialarbeit somit abgeschlossen ist, ihrer Grundlage näher treten und dem Spezialwerk einen pharmakognostischen Atlas folgen lassen zu sollen.

Als eine Fortsetzung des vollendeten Werkes kann er insofern gelten, als im großen und ganzen dieselben Drogen, unter Berücksichtigung des für die Pulveruntersuchung Wichtigen, behandelt werden sollen. So wäre beispielsweise auf die bildliche Darstellung genügend großer Querschnitte Wert zu legen, weil sich aus ihnen nicht nur die verschiedenen, auch im Pulver anzutreffenden Zellformen, sondern auch ihr quantitatives Verhältnis ergeben.

Andererseits ist das neue Werk aber auch ein selbständiges. Es werden jetzt von dem im praktischen Leben stehenden Pharmazeuten, ebenso wie von dem studierenden, eingehendere anatomische Kenntnisse auch der Ganzdrogen verlangt. Sie zu geben, vor allem aber das Eindringen in den Gegenstand zu erleichtern, ist ebenfalls eine Aufgabe dieses Buches. Dementsprechend wird zwischen Einschränkung in der Vorführung des an sich Wissenswerten auf der einen und ausführlicher Darstellung auf der anderen Seite zu vermitteln sein. Letztere ist wiederum besonders bei der Darstellung von Querschnittansichten angezeigt. Ganz abgesehen davon, daß in einer umfassenderen Zeichnung schon eine Art Übersichtsbild gegeben wird, läßt sich eine in bezug auf Form, Inhalt und Anordnung der Zellen genaue anatomische Charakteristik nur in ein schon größeres Bild hineinlegen. Daß eine solche nicht nur das Studium der Droge, sondern auch die anatomische Unterscheidung naturgemäß ähnlich gebauter Drogen einer und derselben Gruppe erleichtert, bedarf keiner näheren Ausführung.

In dem neuen Atlas wird die Entwicklungsgeschichte auszuschließen sein. So wertvoll und unentbehrlich sie für die Erklärung des Zustandekommens der fertigen Verhältnisse ist, so läßt sich doch nicht verkennen, daß gerade die letzteren — also die Anatomie der Droge des Handels — an erster Stelle für die Praxis des Pharmazeuten von Bedeutung sind. Die Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte

hätte den Nachteil, daß die Darstellung in einem im Hinblick auf die praktischen Zwecke unnötigen Grade kompliziert würde.

In der textlichen Darstellung bin ich meinem älteren Werke gefolgt. Für die damit unvermeidliche trockene Form dürfte die größere Übersichtlichkeit entschädigen. Zudem wird ein derartiger Atlas häufig zum Nachschlagen von Einzelheiten benutzt. Man hat dann nicht nötig, ganze Seiten des Textes zu lesen, bis man das Gesuchte findet.

— In bezug auf die zu behandelnden Drogen wird sich der Atlas nach dem deutschen Arzneibuch richten. Das schließt nicht aus, daß unwichtige officinelle Drogen übergangen, wichtige nicht officinelle berücksichtigt werden. Entscheidend sind hier, wie bei der Bearbeitung überhaupt, vorwiegend praktische Gesichtspunkte. Diesen entspricht es auch, von vornherein auf eine Beschränkung des Umfanges des Werkes bedacht zu sein.

Gerne würde ich sämtliche Zeichnungen bei gleicher Vergrößerung entworfen haben. Dies hätte aber mindestens zu einer Verdoppelung der Tafelzahl geführt, die ich vermeiden wollte. Zudem lassen sich Unterschiede in der Zellgröße bei den einzelnen Drogen auch aus den Vergrößerungszahlen ableiten. Sie wurden, zur Erleichterung der Übersicht, jeder Zeichnung beigesetzt.

Heidelberg im Mai 1909.